

KIPA 2 / 2008

Kommentare zur Internationalen Politik
und Außenpolitik

Daria W. Dylla

Polen und der US-Raketenabwehrschild.
Eine Kommentarreihe
Teil III: Februar 2008



Lehrstuhl Internationale Politik
Universität zu Köln

Polen und der US-Raketenabwehrschild. Eine Kommentarreihe

Teil III: Februar 2008

Daria W. Dylla¹

Die Kommentarreihe soll dem interessierten Leser regelmäßig Basisinformationen über den Verhandlungsprozess zur Stationierung der US-Raketenabwehrbasis auf polnischem Territorium aufbereiten sowie einen Blick in die öffentliche Diskussion in Polen ermöglichen. Dies wird u. a. anhand eines knappen Überblickes über die Medienkommentare aus den drei größten polnischen Tageszeitungen: *Gazeta Wyborcza*, *Rzeczpospolita* und *Dziennik* erfolgen, die jeweils kontextualisiert und durch Aussagen polnischer Machttträger ergänzt werden.

„Poland agrees to house U.S. missile interceptors“²?

Anhand der Artikelüberschriften der internationalen Blätter, in denen das Treffen des polnischen Außenministers Radosław Sikorski mit seiner Amtskollegin Condoleezza Rice vom 1. Februar 2008 kommentiert wurde, konnte man den Eindruck gewinnen, dass Warschau dem Bau der US-Raketenabwehrbasis auf polnischem Territorium bereits zugestimmt hat. Liest man aber die Berichte aufmerksam durch, so fällt einem das Wort „im Prinzip“ auf. Die Aussage von Sikorski lautete nämlich wie folgt: „We have an agreement in principle. (...) There is still a great deal of work for our experts. (...) But yes, I am satisfied that the principles that we have argued for have been accepted.“³

Doch dieser Zusatz „im Prinzip“ ist nicht gerade unbedeutend, denn wie es Sikorski nach seiner Rückreise aus Washington in einem Radiointerview⁴ ausführte, die Verständigung zwischen der polnischen und der amerikanischen Seite bezieht sich auf die Regeln, die Polen aufstellte und welche die Amerikaner offensichtlich akzeptierten, und nicht auf den Verhandlungsabschluss. Und zu diesen Regeln gehört u. a. die US-Hilfe bei der Verbesserung der polnischen Verteidigungsfähigkeiten, insbesondere der Luftabwehrfähigkeiten.⁵ In Washington wurde daher ein Fortschritt erzielt, aber ein Fortschritt gleicht noch keiner endgültigen Entscheidung, so der polnische Außenminister. Außerdem deutete Sikorski an, dass es nicht unbedingt das Raketenabwehrsystem Patriot 3

¹ Daria W. Dylla, Dr. rer. pol. ist Politologin am Lehrstuhl für Internationale Politik und Außenpolitik der Universität zu Köln.

² The Washington Times vom 2.2.2008.

³ Reuters: U.S. backs modernizing Polish air defenses, 2.2.2008.

⁴ Radosław Sikorski, Polnischer Rundfunk, Sendung: „Sygnały Dnia“, 2.2.2008.

⁵ Die Versicherung der US-Außenministerin lautete: „[T]he United States is very committed to the modernization of Polish forces“, zitiert in: DeYoung Karen: U.S., Poland Closer to Deal on Missile Defense, in: The Washington Post, 2.2.2008.

sein muss, das Polen von den USA im Gegenzug zur Beteiligung an dem amerikanischen Schutzschirm erwartet.⁶ Vielmehr geht es darum, dass dieses System mobil sein sollte, um sowohl den polnischen Boden schützen zu können als auch der polnischen Armee die Durchführung von Operationen im Rahmen der Auslandsmissionen bzw. Bündnisoperationen auf dem NATO-Territorium wie außerhalb zu ermöglichen. „Wir sollten eher von einer Verstärkung der Fähigkeiten Polens zur Durchführung von bestimmten Operationen sprechen. Die NATO geht evident in Richtung der Verstärkung ihrer Fähigkeiten im Bereich der Raketenabwehr gegen Kurz- und Mittelstreckenraketen und Polen will daran teilnehmen“⁷ sagte Sikorski.

Auf den ersten Blick verdient diese Anmerkung womöglich keine große Beachtung. Verfolgt man die Argumentationslinie der polnischen Regierung über einen längeren Zeitraum, so erkennt man darin eine Akzentverschiebung hinsichtlich der Funktion, die das moderne Luftabwehrsystem in Polen ausüben soll. Denn zuvor begründeten die Machthaber in Warschau die Modernisierungsnotwendigkeit polnischer Luftabwehr mit dem Schutz des Territoriums vor Angriffen, die sich aus dem zunehmenden Risiko durch die Stationierung des amerikanischen Stützpunktes ergeben würde. Nun sollten die ballistischen Kurz- und Mittelstreckenraketen zur Verbesserung der Militärfähigkeiten des mitteleuropäischen Staates dienen, und zwar mit einem expliziten Verweis auf dessen Fähigkeitszuwachs zur effektiven Durchführung von Bündnisoperationen.

Wie könnte nun diese neue Begründung für die Lieferung der Patriot-Batterien bzw. eines anderen mobilen Luftabwehrsystems an Polen in der Argumentation der Tusk-Regierung interpretiert werden? Eine Erklärungsmöglichkeit wäre, dass zwischen Warschau und Washington die Option im Gespräch ist, der internationalen Öffentlichkeit die an Polen übertragenen Waffen als Komponente des geplanten NATO-Raketenabwehrsystems – des *Active Layered Theatre Ballistic Missile Defence* (ALTBMD) – vermitteln zu wollen.⁸ Dies wäre nämlich für die beiden Verhandlungspartner von Vorteil. Der Nutzen aus einer solchen „NATO-Verpackung“ der Abschussbatterien könnte zum einen in einer erhöhten Akzeptanz dieses polnisch-amerikanischen Deals durch die Allianzstaaten betrachtet werden. Noch im Juni 2007 hat der NATO-Generalsekretär Jaap de Hoop Scheffer im polnischen Radio RFM FM gesagt, dass er zusätzlichen Sicherheitsgarantien der USA für Polen im Falle der Stationierung des Abwehrschildes auf polnischem Territorium ablehnend gegenüber steht.⁹ Doch sollten die Waffen als nationaler Beitrag Polens in die Raketenabwehrfähigkeiten des

⁶ Vgl. Dylla, Daria W.: Polen und der US-Raketenabwehrschild. Eine Kommentarreihe, Teil II: Dezember 2007/Januar 2008, in: Kommentare zur Internationalen Politik und Außenpolitik (KIPA), Köln, 1/2008, abrufbar unter: http://www.politik.uni-koeln.de/jaeger/publikationen/kipa/Abwehrschild_Kommentar_Dylla_Teil_II_KIPA-1_2008.pdf.

⁷ Radosław Sikorski, Polnischer Rundfunk, Sendung: „Sygnały Dnia“, 2.2.2008.

⁸ Darauf, dass diese Option in den polnisch-amerikanischen Expertenkreisen in Betracht gezogen wird, wies im Februar ein polnischer Journalist hin, s. Bosacki, Marcin: Tarcza coraz bliżej, in: Gazeta Wyborcza, 2.2.2008.

⁹ Vgl. Jaap de Hoop Scheffer, zitiert in: Polnische Presseagentur (PAP): NATO przeciwnie dodatkowym gwarancjom, 8.6.2007.

Bündnisses verstanden werden, dann müsste die Aufrüstung des polnischen Verbündeten von anderen NATO-Staaten, zumindest auf rhetorischer Ebene, letztendlich als Vorteil interpretiert werden. Die Aufstellung von Abwehrinstallation an der Weichsel unter der Flagge des Nordatlantikpaktes würde der Bush-Administration möglicherweise zum anderen zusätzliche Argumente in die Hand geben, um deren Finanzierung vor dem US-Kongress zu begründen. Denn erstens lässt sich in diesem Zusammenhang mit der Zweckmäßigkeit einer gleichmäßigen Verteilung der ALTBMD-Systemteile auf dem Bündnisterritorium und zweitens mit der Lage Polens als Grenzstaat der Allianz argumentieren. Sikorski hat auch in den letzten Wochen, nicht zuletzt auf der 44. Münchner Konferenz für Sicherheitspolitik,¹⁰ mehrfach den Umstand beklagt, dass Polen seit fast sieben Jahren Mitglied des Nordatlantischen Bündnisses ist, und bislang – trotz seines ausdrücklichen Wunsches – keine NATO-Militärobjekte auf seinem Territorium stationiert hat.

Zu politischen Kosten aus der Übergabe des Luftverteidigungssystems an Polen unter der NATO-Fahne müsste allerdings der zu erwartende Temperaturanstieg der russischen Reaktionen zugerechnet werden. Denn in diesem Fall würde Russland nicht nur gegen den Ausbau des amerikanischen Abwehrprojektes, sondern auch gegen die vom Kreml mehrfach erwähnte Einkreisung des eigenen Territoriums durch die NATO-Militärinfrastruktur protestieren.

Die polnische Öffentlichkeit – zwischen Misstrauen und Erwartung

Obwohl sich aus den Äußerungen der US-Außenministerin schließen lässt, dass die zweite Bedingung Warschaus für die Teilnahme an dem US-Raketenabwehrschild, nämlich die Unterzeichnung eines polnisch-amerikanischen Militärabkommens,¹¹ von den Vereinigten Staaten nicht erfüllt wird, zeigte sich Radosław Sikorski nach seinem Washington-Besuch insgesamt zuversichtlich, dass die polnischen Argumente bei den amerikanischen Entscheidungsträgern angekommen sind. Zwar wird nach Sikorskis Einschätzung während der anstehenden Visite des polnischen Premiers im Weißen Haus im März 2008 noch höchst wahrscheinlich keine Vereinbarung über die Einbindung Polens in das amerikanische Schutzprojekt unterzeichnet, dennoch schloss er nicht aus, dass es zu einer, die Verhandlungen abschließenden Deklaration seitens Warschau und Washington kommen könnte.¹²

¹⁰ Abrufbar unter:

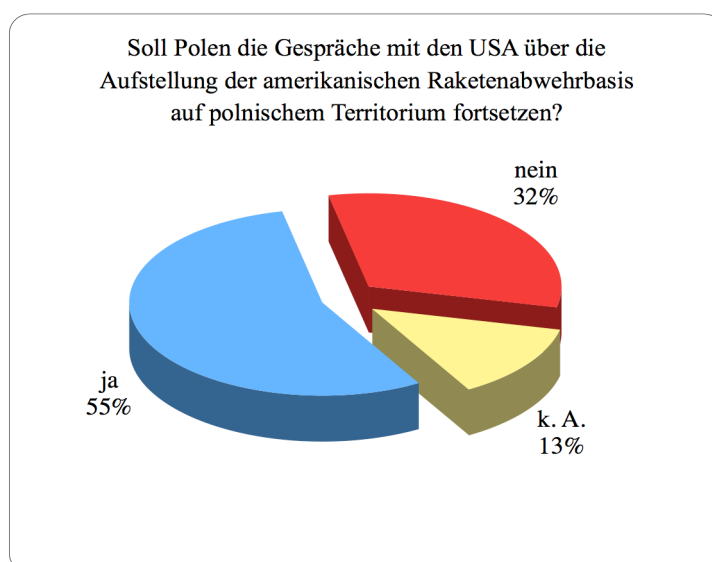
http://www.securityconference.de/konferenzen/rede.php?menu_2008=&menu_konferenzen=&sprache=de&id=206&

¹¹ Vgl. Dylla, Daria W. (2008): Polen und der US-Raketenabwehrschild. Eine Kommentarreihe, Teil II.

¹² Radosław Sikorski, Polnischer Rundfunk, Sendung: „Sygnały Dnia“, 2.2.2008.

In den polnischen Zeitungskommentaren zu dem Besuch von Sikorski in Washington wird erwartungsgemäß primär der Durchbruch in den amerikanisch-polnischen Verhandlungsgesprächen hervorgehoben. Auffällig ist zudem die Betonung der unsicheren Finanzierung des in Polen geplanten Abwehrteils durch den US-Kongress. Sowohl die noch ungeklärte Finanzierungslage als auch die ungewisse Haltung der nächsten US-Administration zum Ausbau des Raketenabwehrprogramms in Europa werden auch durch die Tusk-Regierung als Risikofaktoren für eine eventuelle Zusage der polnischen Seite betrachtet. Wie es Sikorski Ende Januar 2008 beobachtete: „Barack Obama, der in den Vorwahlen stürmisch voran schreitet, sagt, dass wenn er Präsident der Vereinigten Staaten werden sollte, er sich das ganze Projekt sehr gründlich anschauen wird. Das ist kein „Nein“ zu dem Raketenabwehrschild, aber es ist auch kein enthusiastisches „Ja“.¹³

Die allgemeine Unsicherheit, die mit der geplanten Errichtung der US-Anlage auf polnischem Boden verbunden ist, verringert die Ablehnung der Raketenabwehrbasis in der polnischen Gesellschaft – trotz der harten, auf die Erzielung konkreter Profite ausgerichteten Vorgehensweise der Tusk-Regierung – nicht.



Graphik 1: Einstellung der Polen zur Fortsetzung der polnisch-amerikanischen Verhandlungsgespräche über die Errichtung der US-Raketenabwehrkomponente auf polnischem Boden, Quelle: TNS OBOP für die Tageszeitung *Dziennik* v. 9.2.2008¹⁴

So sprach sich die Mehrheit der polnischen Befragten (52%) eine Woche nach der „grundsätzlichen Einigung“ zwischen Warschau und Washington nach wie vor gegen die Stationierung der Abschussrampe mit zehn Abfangraketen auf polnischem Terrain aus.¹⁵

¹³ Interview mit Radosław Sikorski in: *Rzeczpospolita*: Nie musimy mieć palca na spuście, 31.1.2008.

¹⁴ PAP: Premier odniósł sukces w Rosji, 11.2.2008.

¹⁵ Laut dem Meinungsforschungsinstitut PBS DGA haben sich am 6. Februar 2008 33% der Polen für und 52% gegen die Stationierung der amerikanischen Raketenabwehrbasis auf polnischem Boden ausgesprochen; nach: PAP: 52% Polaków nie chce amerykańskiej tarczy, 9.2.2008. Mehr zu der Einstellung der polnischen Bürger zur Stationierung der US-Abwehrbasis auf polnischem Territorium s. Dylla, Daria W.: Polen und der US-Raketenabwehrschild. Eine Kommentarreihe, Teil I:

Sollte aber gleichzeitig in Betracht gezogen werden, dass die Polen mit 55% für die Fortsetzung der Gespräche mit Amerika plädieren (s. Graphik 1), dann liegt der Schluss nahe, dass die Akzeptanz der polnischen Bevölkerung letztendlich von dem Verhandlungsergebnis abhängen wird, bzw. davon, inwieweit der Tusk-Regierung gelingen wird, die Basisstationierung den polnischen Bürgern als handfester Vorteil zu verkaufen.

Tusk in Moskau – eine schwierige Mission

Wie zu erwarten war, hat die „grundsätzliche“ Vereinbarung zwischen Sikorski und Rice Anfang Februar 2008 für heftige Reaktionen aus Moskau gesorgt. So wurden die Polen kurz nach dem Sikorskis Besuch in Washington von dem russischen NATO-Botschafter Dimitri Rogosin daran erinnert, dass die polnischen Versuche, sich entlang einer Konfrontationslinie zu positionieren, in der Vergangenheit immer tragisch endeten; im 2. Weltkrieg hat Polen dadurch ein Drittel seiner Bevölkerung verloren.¹⁶ Einen Tag später drohte der Vorsitzende des Duma-Ausschusses für Auswärtige Angelegenheiten, Konstantin Kossatschow, die in Polen und Tschechien geplanten US-Installationen zum Kontrolle- bzw. „im schlimmsten Fall“ zum Zielobjekt russischer Raketen zu machen.¹⁷

Ob die Russen tatsächlich, wie polnische Medien vermuten, aufgrund der kritischen Aussagen der Tusk-Regierung gegenüber dem US-Abwehrprogramm mit einer Verlangsamung der polnisch-amerikanischen Gespräche gerechnet haben,¹⁸ bzw. ob sie erwartet haben, dass Polen die Raketenabwehrfrage im Dialog mit Russland klären wird,¹⁹ ist zu bezweifeln. Denn sowohl russische Politiker als auch Journalisten sind in der Vergangenheit mehrfach davon ausgegangen, dass die Aufstellung der Abfangraketen an der Weichsel eine längst beschlossene Sache ist. In diesem Kontext äußerte sich auch der ehemalige Außenminister Polens Adam D. Rotfeld: „Man muss ein Kind sein, um zu glauben, dass sich die Russen hinweg getäuscht haben, dass sie den Bau der Basis blockieren können. Sie haben ganz genau gewusst, dass wenn Polen zum Ergebnis kommt, dass das Projekt in seinem Interesse liegt, dann wird es sich für dessen Realisierung entscheiden.“²⁰ Eher hat Russland die „unerwartete“ Verständigung zwischen Washington und Warschau zum Anlass genommen, seine Machtposition nicht zuletzt gegenüber der eigenen

Oktober/November 2007, in: Kommentare zur Internationalen Politik und Außenpolitik (KIPA), Köln, 1/2007, abrufbar unter:
http://www.politik.uni-koeln.de/jaeger/publikationen/kipa/Abwehrschild_Kommentar_Dylla_Teil_I_KIPA-1_2007.pdf.

¹⁶ Financial Times Deutschland: Russland warnt Polen vor neuer Konfrontation, 3.2.2008.

¹⁷ RIA Novosti: Russland nimmt US-Raketenabwehrsystem in Polen und Tschechien ins Visier, 4.2.2008.

¹⁸ Bielecki, Tomasz: Rosjanie nie spodziewają się cudów, in: Gazeta Wyborcza, 8.2.2008.

¹⁹ So der russische NATO-Botschafter Dimitri Rogosin, zitiert nach: EUObserver: Russia angry at Poland's preliminary OK to US missile shield, 4.2.2008.

²⁰ Interview mit Adam D. Rotfeld in: Dziennik: Moskwa wini nas za Ukrainę, 5.2.2008.

Bevölkerung zu demonstrieren sowie seinen westlichen Nachbarn kurz vor der Moskauer Visite des polnischen Premiers zu verunsichern.

Trotz der russischen Überreaktionen blieb der auf die Verbesserung der Beziehungen mit dem Kreml gerichtete Kurs der Regierung von Donald Tusk unverändert und am 8. Februar 2008 fand der erste Moskauer-Besuch eines polnischen Regierungschefs seit mehr als sechs Jahren statt.

Angesichts der jüngst an Brisanz gewonnenen Drohungen Russlands gegenüber Polen, zahlreicher Interessendivergenzen zwischen den beiden Nachbarstaaten und der in den letzten Jahren praktisch eingestellten Kontakte auf der höchsten politischen Ebene, konnte der Tusks Antrittsbesuch in Russland als echte Herausforderung betrachtet werden. Spektakuläre Ergebnisse aus dem polnisch-russischen Treffen wurden in aller Regel weder von polnischen Publizisten noch von Experten erwartet. Lediglich die oppositionelle Partei von Jarosław Kaczyński „Recht und Gerechtigkeit“ (PiS) – die einzige Partei im polnischen Parlament, die sich gegen die Visite von Donald Tusk in Moskau aussprach –, sowie die der PiS nahe stehenden Kommentatoren haben fehlende Resultate der Kreml-Visite des polnischen Premiers bemängelt.

Noch einige Stunden vor dem Treffen mit Donald Tusk skizzierte der russische Präsident auf einer Sitzung des Staatsrates in Moskau die Entwicklungsstrategie Russlands bis 2020. Im sicherheitspolitischen Teil seiner Rede beklagte Wladimir Putin die Verlegung der NATO-Militärinfrastruktur an die Grenzen Russlands und kündigte die Entwicklung von neuen Waffen an – als adäquate Antwort auf „die neue Runde des Wettrüstens“.²¹ Dennoch fiel der Empfang des polnischen Regierungschefs im Kreml für viele Beobachter überraschend warm aus. Denn während zum Adressat der Rede Putins, aufgrund des beginnenden Präsidentschaftswahlkampfes, primär die eigene Bevölkerung gemacht wurde, hatte die Einladung Tusks nach Moskau die Verbesserung des in den letzten Jahren im Westeuropa beschädigten Images Russlands zum Ziel und war in erster Linie auf die europäischen Öffentlichkeiten gerichtet.

Ein durchaus ähnliches Ziel scheint auch Donald Tusk mit seiner Reise in den östlichen Nachbarstaat verfolgt zu haben. Denn es steht kaum zu erwarten, dass die polnische Regierung sich erhofft hat, Russland zur Änderung seiner Stellungnahme zum US-Raketenabwehrschild zu bewegen bzw. die Moskauer Akzeptanz zu dem Amber-Projekt, als Alternativvorschlag zu der Ostsee-Pipeline, zu gewinnen. Vielmehr sei angenommen, dass es Tusk bei der Kurskorrektur der polnischen Russlandpolitik darum geht, das Vertrauen der europäischen Partner in eine rationale, durch die polnische Übersensibilisierung gegenüber Russland unverzerrte Ostpolitik Polens zu gewinnen und dadurch, wie Tusk Anfang Februar 2008 bekräftigte, zum „kompetentesten EU-Land in den EU-Ost[europa]-

²¹ Frankfurter Allgemeine Zeitung: Putin: Moskau wird neue Waffen entwickeln, 8.2.2008.

Beziehungen“ zu werden; denn „Polen schwächt seine Position [in der EU], solange es eine Avantgarde der Abneigung gegenüber Russland darstellt,“²² so der polnische Premier.

Deshalb müsste das Treffen Tusks mit den russischen Machthabern vor allem als Austausch der längst bekannten, im Wettbewerb zueinander stehenden Positionen betrachtet werden – wenn da nicht ein Vorschlag des russischen Präsidenten gewesen wäre, der aufhorchen ließ. So schlug Putin dem polnischen Premier vor, russische Offiziere zu der geplanten Raketenabwehrbasis in Polen zu entsenden, die kontrollieren sollen, ob die US-Raketen nicht gegen Russland gerichtet sind. Zwar hat der polnische Regierungschef diesen Vorschlag abgelehnt, dennoch nicht ausgeschlossen, dass die Russen in der geplanten US-Anlage zeitweise Inspektionen durchzuführen könnten.²³ Sollte jedoch die polnische Wochenzeitung *Wprost* Recht haben, dass die polnischen Entscheidungsträger den russischen Inspektionen nicht bedingungslos zustimmen wollen, sondern im Gegenzug vom Kreml die Zulassung der NATO-Kontrolleure in die Militäranlagen in der russischen Enklave Kaliningrad verlangen werden, wären die russischen Inspektionen in Polen eher unwahrscheinlich.²⁴

Dieses neue Verstimmungsfeld in dem bilateralen Verhältnis verdeutlicht, dass aufgrund der Interessendivergenzen zwischen den Nachbarstaaten – die nicht zuletzt aus ihren asymmetrischen (Macht-) Fähigkeiten resultieren – das Tauwetter in den polnisch-russischen Beziehungen bald wieder zur Eiszeit werden kann. So wird auch die Aufstellung der Komponente des amerikanischen Schutzprogramms auf polnischem Boden die polnisch-russische Raketenabwehrkontroverse höchst wahrscheinlich nicht beenden. Vielmehr ist in dieser Frage weiterhin mit Spannungen zu rechnen, und das erst recht, wenn die russischen Drohungen mit Vergeltungsmaßnahmen gegenüber Polen Realität werden.

Die lebendige Geschichte

Insgesamt hat sich der polnische Premier nach seinem Antrittsbesuch in Moskau optimistisch gezeigt, dass die beiden Seiten ihre jeweiligen Betrachtungsperspektiven kennen gelernt und verstanden haben,²⁵ und dass von einem Beginn der „Revitalisierung der polnisch-russischen Beziehungen“ gesprochen werden kann.²⁶ Wie eine Umfrage ergab, hat auch die überwältigende Mehrheit der polnischen Gesellschaft (81%) die Kreml-Visite von Tusk als positiv eingeschätzt.

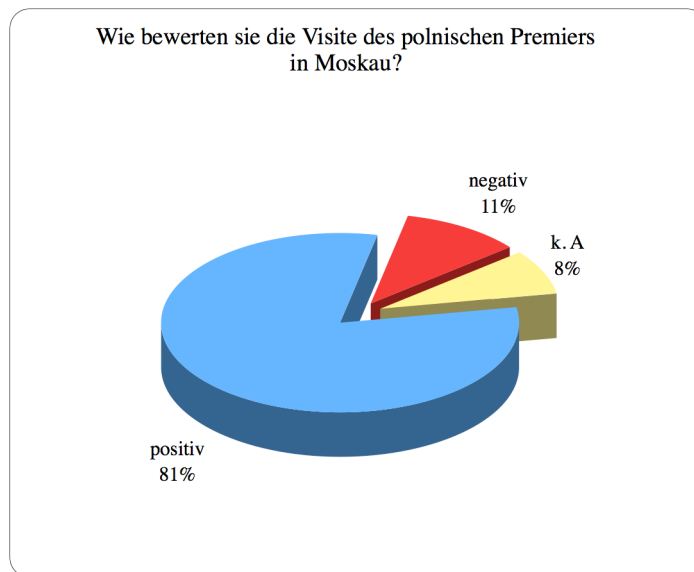
²² Donald Tusk, Interview mit der Wochenzeitung *Polityka*: Rewolucja małych kroków, 12.2.2008. Zu vielfältigen Vorteilen aus der Verbesserung des schlechten Images Polens als russophobes Land, s. Dylla, Daria W. (2008): Polen und der US-Raketenabwehrschild. Eine Kommentarreihe, Teil II.

²³ PAP: Tusk: deklaracje Rosjan nie są puste, 8.2.2008.

²⁴ PAP: Tusk chce inspekcji NATO w Kaliningradzie, 13.2.2008.

²⁵ PAP: Tusk: deklaracje Rosjan nie są puste, 8.2.2008.

²⁶ PAP: Tusk: początek rewitalizacji relacji polsko-rosyjskich, 8.2.2008.



Graphik 2: Die Unterstützung der polnischen Gesellschaft für den Besuch des polnischen Premiers in Moskau, Quelle: TNS OBOP für die Tageszeitung *Dziennik* v. 9.2.2008²⁷

Vor dem Hintergrund dieser eindeutigen Unterstützung der Aufnahme von bilateralen Gesprächen durch die polnischen Bürger könnte man erwarten, dass die Kaczyński-Partei (PiS) ihre Kritik an die Kurskorrektur der polnischen Russlandpolitik überdenken wird. Doch die Kritik war vor und nach dem Tusk-Putin-Treffen genauso scharf und erweckte den Eindruck, dass die Versuche, das Verhältnis mit dem heutigen Russland zu verbessern, für die größte Oppositionspartei in Polen keinen Sinn machen. Denn, wie es ein PiS-Politiker ausdrückte, „Russland liegt es an schlechten Beziehungen mit Polen und an der Beschuldigung Polens für diese schlechten Beziehungen.“²⁸ Außerdem ist der Kreml daran interessiert, „den Status Polens als Land in gewisser Abhängigkeit zu Russland“ wiederherzustellen,²⁹ wozu die Moskau-Visite des polnischen Regierungschefs offensichtlich beitragen sollte. Nicht zuletzt wurde der Tusks Kreml-Besuch von einem PiS-Spitzenpolitiker mit einer „Kapitulation“ Polens gegenüber Russland in Verbindung gebracht, auch wenn er nicht ganz schlüssig erklären konnte, was er darunter versteht.³⁰

Hier drängt sich jedoch die Frage auf, wie sich dieses Beharren der Kaczyński-Partei auf einer, auf den ersten Blick der öffentlichen Meinung völlig zuwiderlaufenden Position erklären lässt? Die Erklärung kann mit Hilfe von zwei Argumenten erfolgen: mit der Angst vor Stimmenverlusten durch die PiS-Partei und mit ihrer Hoffnung auf Stimmengewinne.

Zum einen ginge eine Änderung der jahrelang vertretenen Meinung für die Kaczyński-Partei aus wahlpolitischer Perspektive mit erheblichen Glaubwürdigkeitsverlusten, d. h. Stimmeneinbußen einher. Das außenpolitische Verhalten der beiden Kaczyński-Brüder, des

²⁷ PAP: Premier odniósł sukces w Rosji, 11.2.2008.

²⁸ Jarosław Kurski, Polnischer Rundfunk, Sendung: „Sygnały Dnia“, 11.2.2008.

²⁹ Michał Kamiński – Minister in der Präsidentenkanzlei, Polnischer Rundfunk, Sendung: „Salon Polityczny Trójki“, 8.2.2008.

³⁰ Antoni Macierewicz, Polnischer Rundfunk, Sendung: „Sygnały Dnia“, 1.2.2008.

ehemaligen Premiers Jarosław und des Präsidenten Lech, ist primär auf die „entschiedene Vertretung der Nationalinteressen“³¹ bzw. auf die Wahrung der polnischen Souveränität ausgelegt. Die internationale Anerkennung soll demnach auf der Unnachgiebigkeit bzw. der Durchsetzung eigener Vorschläge beruhen, da Kompromisse von den National-Konservativen als Schwäche und Unterlegenheit, wenn nicht gar Kapitulation gegenüber anderen Staaten, betrachtet werden. So schätzte Jarosław Kaczyński im Februar 2008 die Außenpolitik der neuen Entscheidungsträger als skandalös, unprofessionell und kindisch ein, und beschuldigte die Tusk-Regierung der Schwächung der polnischen Position sowohl im Osten Europas als auch in der EU. Denn „jeder [Staat] hört auf, mit einem Staat zu rechnen, der sich auf die Schulter klopfen lässt und immer „ja wohl“ sagt.“³² Die Überzeugung, durch Zugeständnisse und Flexibilität auf internationaler Bühne zum Land zweiter Kategorie zu werden, überträgt sich auf den außenpolitischen Handlungsstil der Kaczyński-Zwillingsbrüder und stellt letztendlich ein Charakteristikum ihrer Außenpolitik dar. Und dies lässt sich ohne Gesichtsverluste nur schwer ändern.

Zum anderen ist nicht auszuschließen, dass die PiS-Kampagne gegen jegliche Konzessionen an Russland der Kaczyński-Partei in absehbarer Zeit einen Zuwachs an Wählerstimmen bringen kann. Denn das Umfragergebnis über die weitgehende gesellschaftliche Unterstützung für die Tusk-Visite im Kreml sagt noch nichts darüber, wie die polnischen Anstrengungen, das nachbarschaftliche Verhältnis zu verbessern, durch die polnische Gesellschaft in den kommenden Monaten bewertet wird. Denn obwohl die überwältigende Mehrheit der Polen die Aufnahme der Gespräche mit Russland akzeptiert, erwartet gleichzeitig nicht einmal die Hälfte (47%), dass der Moskau-Besuch des polnischen Premiers die russisch-polnischen Beziehungen verbessern wird. Außerdem wünscht sich zwei Drittel (64%) der Befragte weiterhin eine kritische Haltung der polnischen Entscheidungsträger gegenüber dem Ostsee-Pipeline-Projekt, drei von fünf Befragten (61%) gewähren Russland kein Recht, sich dem Bau der US-Abwehrteile in Polen zu widersetzen, und 78% der Polen sind der Ansicht, dass die polnischen Entscheidungsträger die NATO-Aufnahme der Ukraine, trotz des russischen Widerstands, unterstützen sollen.³³ Zudem war im Februar 2008 fast die Hälfte der polnischen Befragten (44%) davon überzeugt, dass Russland schlechte Absichten gegenüber Polen hegt, wobei jeder Vierte Pole sogar einen militärischen Konflikt zwischen den beiden Staaten für möglich hielt.³⁴

Wenn hinzu die immer noch ungelösten, aus der Geschichte hervorgehenden Probleme zwischen den Nachbarstaaten berücksichtigt werden wie auch die Tatsache, dass doppelt so

³¹ Vgl. Dylla, Daria W.: Zwischen Nationalinteresse und Wahltaktik. Europapolitik und Öffentlichkeit im heutigen Polen, in: *WeltTrends* 56, 2007, 113-124.

³² Rzeczpospolita: Jarosław Kaczyński ostro krytykuje sto dni, 21.2.2008.

³³ TNS OBOP für *Dziennik* vom 9.2.2008, nach: PAP: Premier odniósł sukces w Rosji, 11.2.2008.

³⁴ ARC Rynek i Opinie für die Tageszeitung *Polska*, zitiert nach: *Dziennik*: Rosja groźna ale tarcza też, 9.2.2008.

viele Polen den Russen mit Abneigung (46%) anstatt mit Sympathie (24%) begegnen,³⁵ ist zu konstatieren, dass eine Distanzpolitik zu Moskau an der Weichsel durchaus Nährboden findet. Sollten daher den polnischen Gesten keine russischen Zugeständnisse folgen bzw. sollten in Moskau Entscheidungen getroffen werden, die in Polen als für seine „Nationalinteressen“ schädlich betrachtet werden, könnte der Tusk-Kurs, mit dem Versuch der Erwärmung der Beziehungen mit dem Kreml, in der polnischen Gesellschaft kein Gehör mehr finden. An Popularität würde dann die kompromisslose Kaczyński-Russlandpolitik gewinnen.

Anzumerken ist dabei, dass die national-konservative „Recht und Gerechtigkeit“ (PiS) sowie der Präsident auf der einen Seite und die liberale „Bürgerplattform“ (PO) auf der anderen Seite gleichermaßen der Ansicht sind, dass sich Russland immer noch nicht damit abgefunden hat, dass Polen ein souveräner, von Moskau unabhängiger Staat ist. Die Differenz zwischen den Parteien liegt hingegen in ihrer Position dazu, wie die Beziehungen mit dem schwierigen Nachbarstaat gestaltet werden sollten bzw. welches Ziel die polnische Russlandpolitik anstreben soll. Während die Regierungspartei die guten Beziehungen mit Russland für die Einflusserrhöhung in der Europäischen Union instrumentalisieren möchte,³⁶ erscheint das Handeln der Kaczyński-Partei darauf gerichtet, durch die Demonstration der eigenen Entscheidungssouveränität den östlichen Nachbarn klar machen zu wollen, dass Polen nicht mehr zur russischen Einflussphäre gehört, wie auch Russland zu dessen expliziten Anerkennung zu bewegen. Der in der polnischen Gesellschaft nicht gerade stark ausgeprägte Nationalstolz³⁷ soll somit im ersten Fall durch das diplomatische Geschick, konstruktive Vorschläge und die in Europa anerkannte Rolle eines Vermittlers zwischen Ost- und Westeuropa; im zweiten Fall hingegen durch die Durchsetzungskraft und Unnachgiebigkeit gegenüber dem mächtigeren Staat gestärkt werden.

Dass eine Distanzpolitik zu Russland, trotz der weitgehenden Befürwortung der Gesprächsaufnahme mit diesem Staat, in der polnischen Öffentlichkeit Unterstützung findet, lässt sich etwa anhand der polnischen Zeitungskommentare erkennen. Darin wird der Moskau-Besuch des polnischen Regierungschefs deutlich differenzierter bewertet als es die Umfrage ergab.³⁸

So schätzen die Publizisten der liberalen Zeitung *Gazeta Wyborcza* die Aufnahme der bilateralen Gespräche in der Regel positiv ein.³⁹ Der „Triumph der neuen Form der

³⁵ CBOS 3.8.-6.8.2007.

³⁶ Mehr dazu in: Dylla, Daria W. (2008): Polen und der US-Raketenabwehrschild. Eine Kommentarreihe, Teil II.

³⁷ Vgl. Dylla, Daria W. (2007): Zwischen Nationalinteresse und Wahltaktik.

³⁸ Allerdings wurde in allen polnischen Zeitungen der Umstand bedauert, dass Donald Tusk zunächst nach Moskau anstatt nach Kiew geflogen ist.

³⁹ Pacewicz, Piotr: Nie dla antyrosyjskiej mantry, in: *Gazeta Wyborcza*, 8.2.2008.

polnischen Diplomatie über die alte⁴⁰ wird entweder mit der Chance auf eine Image-Verbesserung Polens⁴¹ oder mit ökonomischen Gewinnen in Verbindung gebracht,⁴² wobei die Eröffnung der Inspektionsmöglichkeit für russische Offiziere nicht überdramatisiert wird.⁴³

Eine völlig andere Betrachtungsperspektive findet man hingegen in dem konservativen Blatt *Rzeczpospolita*. Darin wird vor zu viel Enthusiasmus in den polnischen Medien gewarnt, da zu viel Lob für die Anstrengungen der polnischen Entscheidungsträger die Führung einer effizienten Außenpolitik erschweren könnte – bis hin zur Akzeptanz der russischen Kontrolleure in der US-Anlage bzw. dem Anschluss Polens an das Ostsee-Pipeline-Projekt. Dieses wäre jedoch, so lässt sich aus dem *Rzeczpospolita*-Artikel schließen, für das mitteleuropäische Land katastrophal, denn es sind nicht gerade Kleinigkeiten, „dass diese Inspektionen durch Offiziere durchgeführt würden, die Mal eine Invasion auf Westeuropa geplant haben (...), und dass der Konzern, der die (...) Pipeline baut, mal ein Stasi-Agent war“.⁴⁴

Ein anderer *Rzeczpospolita*-Publizist bewertet wiederum die Wahrscheinlichkeit der Verbesserung von russisch-polnischen Beziehungen mit Null, und bemerkt, dass man es zwar probieren könnte, „aber ausschließlich auf Kosten der polnischen Interessen und der Staatsräson, und insgesamt auf Kosten unserer Souveränität.“ Die Tusk-Visite verdeutlicht laut dem Autor noch zusätzlich die Asymmetrie in den polnisch-russischen Beziehungen und ist beinahe Ausdruck der polnischen Unterlegenheit – ganz wie in der kommunistischen Zeit, in der polnische Politiker zwar regelmäßig nach Moskau reisten, eine Re-Visite indessen Ausdruck der Gnade des russischen Souveräns war. Polen braucht sich bei Russland weder für die eigene Verteidigungsstrategie zu entschuldigen noch den Kreml um die Meinung zu fragen, bekräftigt der Publizist.⁴⁵

Auch in *Dziennik*, der drittgrößten Tageszeitung in Polen, wird der Antrittsbesuch von Donald Tusk in Russland als kritisch betrachtet. So rät dem Regierungschef die polnische Soziologin Jadwiga Staniszkis, anstatt nach Moskau zu fahren, lieber zu Hause zu bleiben – ansonsten wird er einen hohen Preis für seine Visite bezahlen müssen. Der Grund dafür ist, so Staniszkis, dass die Situation in Russland aufgrund der anstehenden Präsidentschaftswahlen angespannt ist, die Opposition marginalisiert wird, die russischen Machthaber sich der eigenen Gesellschaft als hart und unnachgiebig, insbesondere gegenüber Polen, präsentieren wollen und der Besuch des polnischen Premiers daher vom Kreml vermutlich auf das niedrigste Niveau in der diplomatischen Hierarchie herabgesetzt

⁴⁰ Świeboda, Paweł: Głaskanie niedźwiedzia, in: Gazeta Wyborcza, 11.2.2008.

⁴¹ Radziwinowicz, Waław: Kupujmy rosyjskie żelazo, in: Gazeta Wyborcza, 11.2.2008.

⁴² Bielecki, Tomasz: Rosjanie nie spodziewają się cudów, in: Gazeta Wyborcza, 8.2.2008.

⁴³ Bielecki, Tomasz/Radziwinowicz, Waław: Lekka odwilż z Rosją, in: Gazeta Wyborcza, 9.2.2008.

⁴⁴ Magierowski, Marek: Mowa ciała czyli Tusk w Moskwie, in: Rzeczpospolita, 8.2.2008.

⁴⁵ Wildstein, Bronisław: Interesy państwa na ołtarzu marketingu, in: Rzeczpospolita, 8.2.2008.

wird. Die Russen seien ja schließlich Experten in der Erniedrigung von polnischen Politikern.⁴⁶

Am Tag des Kreml-Besuchs von Donald Tusk lässt *Dziennik* außerdem einen Publizisten der britischen Zeitung *The Economist*, Edward Lucas, zu Wort kommen. Seiner Meinung nach bringe eine freundliche Haltung gegenüber Russland keine Vorteile, sondern vielmehr ein Risiko mit sich. „Wann hören wir, Europäer, auf, unsere verschlafenen Augen zu reiben und sehen die immense Gefahr ein, die vor unserer Tür lauert“? – fragt Lucas rhetorisch in dem polnischen Blatt.⁴⁷

Abschlusswort

Der Durchbruch in den polnisch-amerikanischen Verhandlungen und das Tauwetter zwischen Warschau und Moskau dominierten die polnische Außenpolitik im Februar 2008. Im Kontext der geplanten Aufstellung der US-Abwehrkomponente auf polnischem Territorium ist zu konstatieren, dass die Gespräche zwischen Tusk und Putin den polnisch-russische Raketenabwehrkonflikt nicht beilegen werden. Dies hat auch der russische Präsident bestätigt, indem er einige Tage nach dem Treffen mit dem polnischen Premier Warschau ein weiteres Mal mit Vergeltungsmaßnahmen drohte.⁴⁸ Die positive Einstellung der US-Administration zur Modernisierung polnischer Luftabwehr hingegen wird die bilateralen Verhandlungsgespräche möglicherweise beschleunigen und in absehbarer Zeit eine, diesmal die Gespräche über den US-Abwehrschild abschließende, Einigung zwischen Warschau und Washington hervorbringen.

Sollte Polen im Gegenzug zur Involvierung in das amerikanische Raketenabwehrsystem ein modernes Abwehrsystem gegen Kurz- und Mittelstreckenraketen erhalten, wird es seine Position in der EU und der NATO real erhöhen können. Hierdurch kann Warschau nicht zuletzt an internationalem Ansehen gewinnen, da dem Land das Image eines die amerikanischen Vorschläge bedingungslos akzeptierenden Staates nicht mehr attestiert werden könnte.

(21. Februar 2008)

⁴⁶ Staniszkis, Jadwiga: Tusk lepiej by zrobił, gdyby został w domu, in: *Dziennik*, 6.2.2008.

⁴⁷ Lucas, Edward: Nie dajcie się oszukać Moskwie, in: *Dziennik*, 8.2.2008.

⁴⁸ BBC News: Putin repeats threat on missiles, 14.2.2008.

